

# Goslarsche Zeitung

Samstag, 13. Februar 2016

UNABHÄNGIG ÜBERPARTEILICH

Nr. 37 / 233. Jahrgang 1,70 €

18 | GOSLAR

Samstag, 13. Februar 2016

## Unterstützung für das Hören des Gotteswortes

Vortrag „Bauten des Harzraums als Vorbilder für den protestantischen Kirchenbau der Barockzeit“

Von **Ernst-Diedrich Habel**

**Goslar.** Von der Reformation im Harz gingen viele Impulse aus, einige betrafen auch den Kirchenbau. Dr. Ludwig Bamberg aus Goslar hatte sich lange auch damit beschäftigt. Am Donnerstagabend stellte er den Zusammenhang zwischen Religionslehre und Sakralbauten vom 16. bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts dar. Der Geschichtsverein hatte den Bauhistoriker für den Vortrag gewinnen können: Bauten des Harzraums als Vorbilder für den protestantischen Kirchenbau der Barockzeit.

Als Luthers Lehre sich im Harz und Umland durchgesetzt hatte, standen den Gläubigen viele, „eher zu viele“ Kirchen zur Verfügung,

„Für die Lutheraner war es selbstverständlich, sie auch zu nutzen.“ Grundsätzlich sei „die Frage des Kirchenbaus und seiner Formen nicht wichtig“ gewesen. Nach Luthers Ansicht könnte man auch „auf ein Platz unter dem Himmel“ predigen, zitierte Bamberg. Andererseits sei „es praktisch, für das Gotteslob einen Raum, einen Tag und eine Stunde fest zu machen.“ Von einem Kirchenraum erwartete der Reformator, „dass er das Hören des Gotteswortes unterstützt.“ Im Gegensatz zu bisherigen Traditionen „konzentrierte Luther nun die Gesamtheit der Gemeinde auf den einen Predigtgottesdienst in der Gemeindekirche.“ Nun hätten die Gläubigen geeignete Räume benötigt. „Hinzu kam, dass aufmerk-

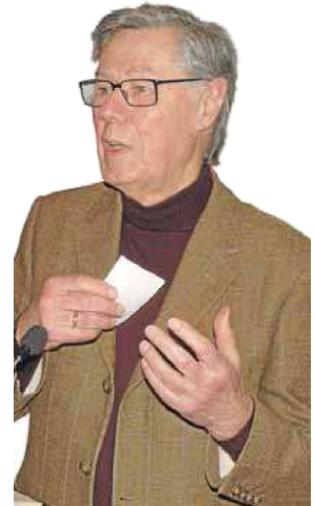
sames Zuhören über lange Zeit nur im Sitzen möglich war.“ Stühle und Bänke hätten noch mehr Fläche erfordert. Statt Kirchen neu zu bauen, seien viele vorhandene umgebaut worden. „Die Zahl der bemerkenswerten neuzeitlichen protestantischen Kirchen blieb gering, abgesehen von Schlosskapellen.“

In Zellerfeld habe sich etwas Aufsehenerregendes ereignet: Die Kirche St. Salvatoris wurde von 1674 bis 1683 errichtet, in außergewöhnlicher Form. „Vom Grundriss ein quer gestrecktes Rechteck, statt eines Turms ein Walmdach samt Dachreiter, an allen vier Fassaden befanden sich Eingänge.“

Neben Bamberg erschienen auf der Projektionsfläche Fotos von St. Salvatoris und zeitgenössische

Zeichnungen. Die Besucher in den vollen Sitzreihen erkannten, dass dieser Sakralbau mit seinen Querkirchenräumen einen deutlichen Bruch zu den Kirchen der „Nachgotik“ darstellte.

„Natürlich war Zellerfelds bedeutende Kirche Vorbild für andere.“ Allein für den Harzraum nannte der Dozent drei: die Liebfrauenkirche in Wernigerode, die inzwischen abgebrochene Kirche in Braunlage und die Kirche „Zur Hilfe Gottes“ am Jagdschloss zu Stiege. Doch „der Erfolg der Querkirchenräume hielt nicht an. Im Sinne der Reformatoren hatten sie einen „entscheidenden Nachteil, das gute Hören und Sehen war dich eingeschränkt.“ Später seien die meisten umgebaut worden.



Ludwig Bamberg bei seinem Vortrag im Kreishaus. Foto: Habel